



## Early Journal Content on JSTOR, Free to Anyone in the World

This article is one of nearly 500,000 scholarly works digitized and made freely available to everyone in the world by JSTOR.

Known as the Early Journal Content, this set of works include research articles, news, letters, and other writings published in more than 200 of the oldest leading academic journals. The works date from the mid-seventeenth to the early twentieth centuries.

We encourage people to read and share the Early Journal Content openly and to tell others that this resource exists. People may post this content online or redistribute in any way for non-commercial purposes.

Read more about Early Journal Content at <http://about.jstor.org/participate-jstor/individuals/early-journal-content>.

JSTOR is a digital library of academic journals, books, and primary source objects. JSTOR helps people discover, use, and build upon a wide range of content through a powerful research and teaching platform, and preserves this content for future generations. JSTOR is part of ITHAKA, a not-for-profit organization that also includes Ithaka S+R and Portico. For more information about JSTOR, please contact [support@jstor.org](mailto:support@jstor.org).

(richtiger halbvocal, wovon nächstens mehr) zwischen u und i, w und j verwandelt habe. Als spätere bezeichnungen desselben lautes (?) sieht hr. P. das *v* in *εὔαδε* u. s. w. wie in den glossen *véσις*, *véστακα*, *υῖλη*, *υρωγαλέον*, *υῖλη* an, die er ohne spir. geschrieben wissen will, seltener das *o* (in *οἶκος*, *οἶνος*, die er — wie nach ihm Sachs — irrthümlich dem lat. *vicus*, *vinum* statt dem skr. *vêça*, *vêna* oder vielmehr den grundformen *\*vaika*, *\*vaina* vergleicht; eher liefse sich das alkmanische *δοάν* hierherziehen), endlich das *β* an, das sich im äolischen dialect vor *ρ*, in hesych. glossen an- und inlautend findet. Ein *ε* für dig. wird durch spitzung des u-lautes durch *ü* zu *i* erklärt in formen wie *αἰετός*, *πνεῖω* (? übrigens sämmtlich zweifelhafte fälle; ein sicherer fall, den hr. P. nicht anführt, ist z. b. *οἰετής* statt *ὀφετής*) nicht aber im augment, wo contraction anerkannt wird (*εἰργασμαι* = *ἐέργασμαι*), noch in *ἰάχω* (statt *φιτάχω*), *ἰάλλω*, *ἰάπτω*, *ἰακχος*; bei den formen mit *γ* wird ein wirklicher übergang des *φ* in *γ* (ob durch *j* oder durch *χφ*, sieht man nicht recht klar) angenommen. Dagegen sieht hr. P. das *ε* in *έός* und andern formen (wie ich selbst, zeitschr. III, 134) nicht als vertreter des dig., sondern als vorschlag an, findet im spir. asp. nicht den laut, sondern den abfall des dig. bezeichnet, und verwirft die vertretung desselben durch *π*, *φ* (außer in *σφέ* u. s. w.), *ρ* (im allgemeinen gewiß mit recht, wie namentlich bei Hermann's annahme eines *ἀργάων* = *aurarum*; doch lassen sich einzelne fälle wie cret. *τρé* und *δεδροικώς* Ahr. II, 51 nicht weglängnen) und *τ*.

Können wir auch nicht in allen einzelheiten mit dem verf. übereinstimmen (namentlich ließen sich viele fehler in den vergleichungen mit andern sprachen nachweisen), so müssen wir doch seiner gründlichkeit alle gerechtigkeit widerfahren lassen, und dürfen in der hauptsache die gewonnenen resultate als gesichert ansehen.

Febr. 1857.

H. Ebel.

### III. Miscellen.

#### 1) Aus Filehne.

Zu den formen, die das echthochdeutsche *ch* statt des jetzt herrschenden *ck* in backen zeigen, gehört wohl auch das hier-

orts übliche buchel (kleineres brot: die hausfrauen backen gewöhnlich zwei oder drei groſse brote und ein „buchel“). Polnisch scheint das wort wenigstens nicht zu sein, obgleich alle fremdhergezogenen mir versichern, es hier zuerst gehört zu haben; das einzige ähnliche poln. wort, welches Trojański bietet, bochen „groſses laib“ ist wohl erst aus dem deutschen entlehnt. Auffallend bleibt, daſs weder aus ahd. noch mhd. quellen eine ähnliche ableitung dieser wurzel nachgewiesen ist.

Das mhd. iht hat sich hier in der rede des gemeinen mannes noch erhalten, der öfter ein icht ziemlich pleonastisch (wie  $\pi\omega\varsigma$ ,  $\pi\upsilon$ ) einschiebt.

Unter den hiesigen sprachfehlern ist mir immer das ich mög' (man spricht ich meg', wie man überhaupt weder ü noch ö hören läſst, aber mit deutlich vernehmbarem apostroph) besonders interessant gewesen, weil es so lebhaft an die alte conjunctivbildung welle = goth. viljau erinnert.

## 2) bâhu, $\pi\tilde{\eta}\chi\upsilon\varsigma$ , bôgr.

Altn. bôgr, ahd. buoc, mhd. buoc führt Grimm auf ein goth. bôgs zurück, das er als unregelmäßige ableitung von biugan ansieht. Nun bietet aber das altn. noch den acc. pl. bôgu, zu dem sich ahd. buogi, mhd. buege verhält wie zand zu tönn (IV, 323); als gothische grundform hätten wir also bôgus anzusetzen. Dies \*bôgus entspricht aber ganz genau dem skr. bâhu, zend bâzu, griech.  $\pi\tilde{\eta}\chi\upsilon\varsigma$ , indem die consonanten in demselben verhältnisse stehen wie überall in ähnlichen fällen; das deutsche wort ist also von biugan zu trennen, so lockend eine vereinigung damit erscheinen mag, und bug ebensowohl wie arm ein wort der ursprache.

## 3) Ariovistus.

Pictet's besprechung des namens Iren im ersten heft der beiträge erinnert mich daran, daſs auch der erste erweislich deutsche name, der in der geschichte auftaucht, Ariovistus den alten namen der Arier in sich trägt.

Filehne, den 24. febr. 1857.

H. Ebel.

## $Z\varepsilon\upsilon\varsigma$ , $Z\eta\nu-$ , Jân-us.

Die indischen metriker geben bekanntlich die regel, daſs die halbvocale in den veden zur herstellung des metrum's mehrfach aufgelöst werden müssen und die unmöglichkeit einen vers ohne